**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 32 (1976)

Heft: 6

Rubrik: Wortbildung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Wortbildung

### Das ferne Transkei

"Das? — Die Transkei!" wird der eine und andere Leser ausrufen. Wie muß dieses Bantugebiet, das die südafrikanische Regierung als Muster eines Eingeborenenstaats ausgestaltet hat, richtigerweise benannt werden? Ein Leser macht uns darauf aufmerksam, daß das Land ganz einfach *Transkei* heiße, ohne Artikel, genau wie *Transvaal*, *Transjordanien*. Der Kei sei ein Fluß.

Wer das nicht weiß, hält Transkei für einen Namen wie Türkei, Slowakei. Zu diesen gehört der Artikel, und zwar der weibliche. So sagen auch die Franzosen la Turquie, aber — le Transkei.

Transkei steht, was die Artikellosigkeit betrifft, in einer langen Reihe mit Deutschland, Frankreich, Dänemark, Spanien usw. Sobald jedoch ein Attribut hinzutritt, setzt man auch im Deutschen einen Artikel, und zwar, der Vorstellung "Land" entsprechend, den sächlichen; das geteilte Deutschland, das Schweden von heute, das autonome Transkei. Paul Stichel

## edel + Aar = edler Aar = Adler

Was ein 'brunch' ist, wissen heute die meisten Leute: die Zusammenlegung von 'breakfast' und 'lunch', also von Frühstück und Mittagessen. In der englischen Studentensprache kennt man auch den 'tupper' (tea + supper) und den 'brupper' (brunch + supper), die beide bei uns noch nicht Eingang gefunden haben, weder die Sache noch das Wort. Solche Zusammenziehungen oder Wortverschmelzungen gibt es aber auch im Deutschen, und zwar solche, die anerkannt sind und andere, die humoristisch wirken. Das Wort 'Arzt' zum Beispiel kommt vom griechischen 'arch-iatros', 'Adler' ist eine Zusammenziehung von 'adel-are' = edler Aar, der Sperber war ursprünglich der Sperling-Aar, die Wimper war eine 'Windbraue', das heißt die Braue, die sich um das Auge windet, 'zwar' lautete noch mittelhochdeutsch 'ze ware' = in Wahrheit, 'Pferd' ist gar aus einem fünfsilbigen Wort zu einem einsilbigen verschmolzen; aus dem griechisch-lateinischen 'paraveredus' = Beipferd wurde althochdeutsch 'pfarifrid', das sich zu 'Pferd' verdichtete.

Besonders häufig sind jedoch die satirischen Verschmelzungen. Österreich wurde nach der Wiedereröffnung der Klöster zu "Klösterreich", das Effekthascherische bei Gandhi trug ihm den Übernamen "Propagandhi" ein, ein Prager Literat verspottete Sigmund Freuds Psychoanalyse als ,Genitalmud', und Morgenstern sprach von der "gymnaseweisen" Jugend und einem "Dilettalent'. Beinahe etabliert ist die "Journaille" aus Journalist und Canaille, und ,mir schwant' könnte eine Verschmelzung von ,mir schwebt vor' und ich ahne' sein. Zahlreiche Verschmelzungswörter finden sich beim Österreicher Karl Kraus: Er sprach von Patridioten und (bei einem Gasangriff) von einer 'chlorreichen' Offensive, nannte einen geschäftstüchtigen Wissenschaftler ,Wissenschaftlhuber' und einen umständlichen Stil ,Desperando'. Verschmelzungen von Silben haben schließlich auch in Fremdwörtern stattgefunden, die wir gar nicht mehr anders kennen: Narzißmus sollte eigentlich Narzissismus heißen, Mineralogie Mineralologie und Pazifismus Pazifizismus. David

### Von der Kindstimme und vom Dächerdecker

Ein Kaufmann ist in sprachliche Zweifel geraten: soll er seinen Kunden Kohlenpapier verkaufen, wie die Fabrik schreibt, oder logisch doch richtiger Kohlepapier? Ein Wirt dagegen will seinen Gästen, gegen den begründeten Rat des Korrektors in der Druckerei, eine Speisenkarte auf den Tisch legen, nicht eine Speisekarte. Beide, der Kaufmann und der Wirt, sind dem gleichen Irrtum erlegen: sie nehmen das umstrittene -n- als Mehrzahlzeichen, und das ist es gerade nicht.

Zunächst ist da zu bedenken, daß aus der Zahlform des Bestimmungswortes einer Zusammensetzung ohnehin nicht geschlossen werden kann, ob eine oder mehrere Einheiten der betreffenden Sache beteiligt sind. Wie könnte ich sonst von einer Kinderstimme sprechen, wo ich doch nur ein Kind höre, und wie könnte man einen Hühnerschenkel verspeisen, der doch nur einem Huhn gehört haben kann? Das Gegenstück dazu bildet etwa der Buchbinder, der Bücher bindet, oder der Dachdecker, der Dächer deckt.

Man könnte fortfahren mit der Löwenmähne, der Heldenbrust, dem Fürstenschloß und der Erdenschwere — nur wären das nicht die geeigneten Beispiele. Denn das -n- ist hier nicht Mehrzahl-, sondern Wesfall-n. Nach der Regel nehmen Bestimmungswörter der schwachen Deklination die Form des Wesfalls an: Löwenmähne = Mähne des Löwen, Schwanenhals = Hals des Schwanen (alter Wesfall, heute: des Schwans). Hier sind auch das Erdenrund und die Frauenkirche einzureihen, die beide noch auf heute verschwundenen Genitivformen beruhen (Festgemauert in der Erden...; Kirche unserer lieben Frauen, womit ja nur eine Frau, Maria, gemeint ist). Dieses -n- ist dann als reiner Bindelaut auf Wörter anderer Deklination übergegangen: Höhenluft, Ehrengericht, Säulenschaft. Bei einzelnen Wörtern sind sogar mehrere Formen zu treffen, beispielsweise gerade bei Erde. Neben der Erdenschwere haben wir den Erdteil und (bei Goethe) die "Spur von meinen Erdetagen", wobei allerdings vermutet wird, der Dichter habe durch diese seltene Form nur die unangenehme Häufung von tonlosen -envermeiden wollen.

Allgemein ist also das -en- nicht als Zeichen der Mehrzahl aufzufassen, sondern als ein dem Wohlklang dienender Bestandteil zusammengesetzter Wörter dieser Art. Die Schokoladenfabrik, die Visitenkarte und der Kassenschrank haben ihr -en- also dem guten Sprachgefühl zu verdanken, während man in andern Bildungen das leitende Gehör vermißt. Wie konnte einer Emmeufer vertragen, wenn er so alte Namen wie Emmental und Emmenegger vor sich hatte? Rassenpferd, Stellengesuch, Kohlenpapier und Kohlenhydrat sind deshalb richtige Formen. Daß in wissenschaftlichen Abhandlungen häufig Kohlehydrat geschrieben wird, ist eine bedauerliche Verirrung. Heißt es in dem alten Volkslied etwa auch "In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlerad"?

Also doch Speisenkarte? Nein, das ist wieder etwas anderes. Hier liegt nicht eine Zusammensetzung mit dem Substantiv Speise, sondern mit dem Verb speisen vor. In solchen Fällen wird das -n- weggelassen. Man speist im Speisesaal nach der Speisekarte, man liest im Lesebuch, man wartet im Wartezimmer, und wenn wir sägen, gibt es Sägemehl (während mit dem Hauptwort Säge der Sägenmacher und der Sägenfeiler gebildet werden). Die meisten Verben werden jedoch mit dem bloßen Stamm dem Grundwort vorgesetzt: Löschpapier, Drehorgel, Zündschnur, Schreibheft, Stoßkarren, oft auch mit einem -e- dazwischen: neben dem Bindfaden gibt es den Bindestrich, neben dem Labsal die Labeflasche, neben dem Badmeister den Badeort.

W. Heuer